

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

18.12.2016

Predigt am 4. Advent: Wer nicht glauben will, darf schweigen

„Freue dich, Welt, dein König kommt.“ Scheinbar muss man die Welt ein bißchen auffordern, weil das mit der Freude über den König nicht so spontan klappt. Oder man muss es ihr zusingen, dass sie auch begreift: Dieses Kind ist der König der Welt und bis hinein in die Ewigkeit.

„Freue dich, Zacharias, du bekommst einen Sohn“ sagt der Engel Gabriel dem verdutzt dreinschauenden alten Mann. „Freue dich, denn weißt du, das ist ein ganz besonderer, dein Sohn. Er wird der Wegbereiter des Messias. Jetzt freu dich doch!“

Zacharias freut sich auch. Und wie. Seinen Jubelgesang haben wir vorhin als Schriftlesung gehört. Das ist ein Freudenlied. Und für Zacharias und die Menschen um ihn war das etwas ganz Besonderes. Man wusste schon fast nicht mehr, wie es klingt, wenn er singt. Fast ein Jahr kam nämlich nicht ein einziger Ton über seine Lippen. Nur heiße Luft, aber kein Pieps. Es hat Zeit gebraucht bis zu diesem Freudengesang, viel Zeit. Er konnte sich lange darauf vorbereiten, aber eben nicht üben wie der Sängerbund, wenn er weiß, dass man im Gottesdienst „Freue dich, Welt“ singen wird. Für Zacharias liegen Welten zwischen diesem Freudengesang und der Ankündigung einige Monate früher.

Spulen wir mal zurück bis zu dem Tag, als Zacharias die Spucke weg blieb. Dann kommen wir an als Zacharias mal wieder dran war mit seinem Job im Tempel im Jerusalem. Da wurde ihm angekündigt, dass er sich freuen wird, aber in dem Moment war das alles viel zu viel für ihn. Unvorstellbar. Seine Ordnung hatte Dienst in dieser Woche und an einem Tag fiel „zufällig“ - naja, es war wohl eher kein Zufall wie wir sehen werden – das Los auf ihn. Das passiert statistisch ungefähr ein- bis zweimal im Leben eines Priesters. Das war schon deshalb also ein spannender Tag für Zacharias. Er wird aufgeregt gewesen sein. Vielleicht sagte er sich beim Weg in das Innere des Tempels: „Was für ein Tag. Das erzähl ich meiner Frau heut abend!“ Tja, daraus wurde nix.

Wir hören auf den Bericht aus dem Tempel, wie Lukas ihn in seinem Evangelium aufschrieb. Kapitel 1, Verse 5 bis 25:

⁵ Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester von der Ordnung Abija mit Namen Zacharias, und seine Frau war von den Töchtern Aaron, die hieß Elisabeth.

⁶ Sie waren aber alle beide gerecht und fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.

⁷ Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren hochbetagt.

⁸ Und es begab sich, als Zacharias den Priesterdienst vor Gott versah, da seine Ordnung an der Reihe war,

⁹ dass ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los traf, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn.

¹⁰ Und die ganze Menge des Volkes betete draußen zur Stunde des Räucheropfers.

- ¹¹ Da erschien ihm der Engel des Herrn, der stand an der rechten Seite des Räucheraltars.
- ¹² Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und Furcht überfiel ihn.
- ¹³ Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Johannes geben.
- ¹⁴ Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen.
- ¹⁵ Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist.
- ¹⁶ Und er wird viele der Israeliten zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.
- ¹⁷ Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elia, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.
- ¹⁸ Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist hochbetagt.
- ¹⁹ Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen.
- ²⁰ Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.
- ²¹ Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, dass er so lange im Tempel blieb.
- ²² Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, dass er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm.
- ²³ Und es begab sich, als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus.
- ²⁴ Nach diesen Tagen wurde seine Frau Elisabeth schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen und sprach:
- ²⁵ So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.

Liebe Gemeinde, das ist die Geschichte, mit der Zacharias in die Geschichte eingehen wird. Wer hätte gedacht, dass sein Leben so gesegnet würde, dass man noch Jahrtausende später davon erzählt. Er selbst jedenfalls hätte das wohl nicht gedacht.

Er war durch. Jahrelang hat er gebetet, hat gehofft, dass sich doch noch was tut. Dass Gott sich erbarmt. Hat wahrscheinlich auch gelitten als er miterleben musste, wie alle um ihn herum Familien gründen, das Bestehen ihrer Linie sichern, ihr Alter absichern und was eben alles damit zusammenhängt. Bei ihm und Elisabeth hat es nicht geklappt. Trotz seinem direkten Draht zu Gott als Priester. Vielleicht haben sich manche in Jerusalem schon gefragt, was da nicht stimmt. Ob er Mitschuld hat an dieser Tragik. Kein Kind hieß damals, nicht gesegnet zu sein, vielleicht sogar eine Strafe Gottes tragen zu müssen. Über den Tempelpriester spricht man hald.

Wenn Gebete so lange ... über viele Jahre und Jahrzehnte unerfüllt bleiben, dann kommt irgendwann der Punkt, an dem man beginnt, sich damit zu arrangieren.

Vielleicht kennen sie das. Dabei kann es um ganz unterschiedliche Wünsche gehen: Gesund werden, Kinder bekommen, eine Partnerschaft, Versöhnung in der Familie, eine berufliche Perspektive, Heimat finden oder eine Berufung. Der Wunsch, dass ein Anderer zum Glauben findet oder vielleicht auch, endlich in die himmlische Heimat gehen zu dürfen. Oder auch abstraktere Dinge wie, dass endlich Friede einkehrt in dieser Welt. Dinge, für die Viele von uns hier beten ... teils schon sehr lange beten ... und manchmal ohne dass eine Änderung sich auch nur andeutet. Da fragt man sich schon, warum Gott seine Kinder so zappeln lässt, oder warum er zulässt, dass sie enttäuscht werden. Man betet dann vielleicht auch weiter, ganz treu und beständig und zuversichtlich. Es bleiben zu lassen ist ja auch keine Alternative, aber gleichzeitig wird im Hinterkopf der Gedanke „Was wenn sich nichts ändert“ immer lauter. Vielleicht gibt es auch Leute um einen, die einem etwas in die Richtung sagen. Die einem zu bedenken geben, dass es so bleiben könnte.

Dann fängt man an, sich damit zu arrangieren. Weil man sich ja auch schützen muss. Weil man zu viele schon hat in ihrer unerfüllten Hoffnung hart werden sehen. Weil manchen schon der Glaube zusammengefallen ist, wenn sie ihn an die Erfüllung ihres Gebets gehängt haben. Sich auf das zu versteifen, was man sich wünscht, und Gott vielleicht fast zu erpressen „Wenn du mir das nicht gibst, dann glaube ich nicht an dich“ ... gibt es alles, aber soweit soll es im eigenen Glauben nicht kommen. Das kann man verhindern, indem man sich damit abfindet wie es ist. Auf der anderen Seite will ich auch nicht aufgeben, nicht frustriert hinnehmen, was ich eigentlich nicht hinnehmen will. Demut kann nicht heißen, irgendwann das Bitten aufgeben zu müssen.

Und so kommts, dass man weiterbittet, aber innerlich eigentlich sich schon arrangiert hat. Neben den ganz persönlichen Bitten, kann es uns mit der Bitte „Dein Reich komme“ genauso gehen. Wir bitten darum, dass Jesus wiederkommt, aber wir planen für den Fall, dass das noch nicht passiert. Müssen wir ja, weil wir nicht wissen, wann es soweit sein wird. Zacharias wusste auch, DASS der Messias kommt, aber nicht wann. Klar hat man damals auch spekuliert und mit den Jahrwochen, die im Buch Daniel stehen, Berechnungen versucht, aber das Leben im Tempel hat man geplant und gelebt, wie wenn der Messias noch weiter auf sich warten lässt. Für Gott ist es sicher ok, dass wir so leben. Weils anders ja nicht geht. Man muss sich ein Stück weit arrangieren. Das heißt nicht automatisch, dass man die Hoffnung aufgegeben hat oder weniger intensiv darum bittet, das weiß Gott schon, da bin ich sicher, aber auf Dauer geht eben der Enthusiasmus, den Hoffnung eigentlich hat, auch ein wenig verloren.

So steht Zacharias am Räucheraltar. Summt vielleicht noch ein wenig die Melodien vor sich hin, die er nachher anstimmen muss, dass die Leute im Tempel mitsingen können. Was, wenn Gott das tut, was Zacharias in seinem Namen mit sich die ganze Zeit rumträgt? Zacharias heißt nämlich „Der Herr erinnert sich an mich“. Was, wenn Gott mitten in den Tempelgottesdienstalltag plötzlich seinen Engel Gabriel stellt? Das an sich ist schon unerwartet und entsprechend verwirrend für Zacharias. Eigentlich ist dort drin keiner außer ihm. Und dann auch noch ein Engel. Ich mein, wenn ich mir vorstelle, dass ein Engel vor dem Gottesdienst in der Sakristei auftaucht, das würde mich schon auch kurz aus dem Konzept bringen ... denk ich. Und was er sagt, bringt auch nochmal alles völlig durcheinander, womit man sich doch arrangieren wollte. Was wenn nach so langer Zeit des Bittens und Klagens Gott nun doch möglich macht, was schon gar nicht mehr möglich scheint? Kann man da ernsthaft erwarten, dass Zacharias oder auch wir in unseren Bitten antworten „Na endlich. Wurde ja auch Zeit.“??

Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist hochbetagt.

Ich will Zacharias mal ein bißchen verteidigen. Er sagt nicht „Das kann nicht sein, was du da sagst.“ Und er sagt auch nicht „Jetzt auf einmal? Nee, also jetzt ist die Sache für Elisabeth und mich durch. Unsere Lebensplanung hat mittlerweile eine andere Richtung eingeschlagen.“ Er legt dem Engel einfach nur vor, was Sache ist, und bittet um ein Erkennungszeichen, dass er sich nicht getäuscht hat. Dass nicht der Wunsch wieder Vater des Gedanke war.. Irgendwas, das ihm Sicherheit gibt.

Gut, es ist schon ein bißchen kurios, wenn da ein Engel im leuchtenden Gewand vor einem steht, so dass man sich zuerst gefürchtet hat, den dann um ein Erkennungszeichen zu bitten ... hm. Daran erinnert ihn Gabriel dann auch:

„Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen.

Wenn einem ein Engel nicht Zeichen genug ist, hat Gabriel aber durchaus noch was im Köcher. Zacharias kriegt sein Zeichen. ***Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.“***

Mir begegnet bei Besuchen oder so ja öfters der Satz „Wissen sie, Herr Pfarrer, ich kann nicht mehr singen“. Das ist für Manche wirklich auch ein schlimmer Verlust. Wenn man lange im Sängerbund dabei war und irgendwann geht's nicht

mehr, dann ist das hart. Für einen Tempelpriester wäre es darüber hinaus relativ ungeschickt für seine Berufsausübung, denn man war ja auch Vorsänger in den Gottesdiensten. Aber gut, könnte man vielleicht noch organisieren. Nicht mehr reden können, das ist noch schlimmer.

Stumm sein, wer sich schon mal mit dem Ehepartner oder Vater oder Mutter, Oma oder Opa nicht mehr hat unterhalten können, der hat gemerkt, wie schwerwiegend dieser Verlust ist. Wenn auf Fragen keine Antworten mehr kommen, höchstens noch Blicke, die man dann versucht zu deuten. Oder wer das selbst schon mal durchmachen musste, sich nicht ausdrücken zu können, der kann erahnen, wie es Zacharias in den kommenden Monaten ergangen ist. **Stumm sein macht ein Gespräch sehr viel schwerer möglich.** Auch wenn man schriftlich kommunizieren kann, das ist doch anders, wenn die Stimme weg ist.

⇒ ABH-WG, Simon, Schweigesemester, schweigend nebeneinander am Frühstück sitzen, alle andere unterhalten sich, er sitzt dabei, ... Schwierigkeit im Zusammenleben.

Wenn Elisabeth gefragt haben sollte „Wie war dein Tag, Liebling?“, dann kam an diesem Tag nur maximal ein Hauchen bei ihr an. Jetzt wollte der Zacharias seiner Elisabeth doch von diesem besonderen Tag erzählen, und es geht nicht mehr. Aber vermutlich hat sie schon vorher gehört, was passiert ist. Das hat sich schnell rumgesprochen, denn die Leute, die im Tempel Gottesdienst feiern wollten, haben genau an seiner Stummheit gemerkt, **dass er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel.** Das war nicht nur für Zacharias ein Zeichen, sondern für die Leute gleich mit.

Und jetzt sind wir glaub ich an einem ganz wichtigen Punkt. Die Botschaft aus dieser Geschichte sollte nicht sein „Wenn wir Gottes Ankündigung misstrauen, dann straft er uns und erzieht uns“. Man hört das ja schnell aus den Worten von Gabriel heraus: **du wirst verstummen und nicht reden können (...), weil du meinen Worten nicht geglaubt hast.** Auch wenn Zacharias das Verstummen vielleicht zunächst als Strafe empfunden haben sollte, **es ist nicht eine erzieherische Maßnahme Gottes. Es ist mehr als das.**

Der Grund für das Verstummen ist der Unglaube des Zacharias. Aber der Effekt dieses Verstummens ist gleichzeitig das Zeichen für Zacharias, dass die Worte des Engels in Erfüllung gehen. **„Du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.“**

Es ist ein Zeichen für den Glauben von Zacharias. Zacharias hat als Priester mit schwachem Glauben eigentlich nichts mehr zu sagen. Das, was jetzt äußerlich eintritt, entspricht seinem inneren Zustand. Eigentlich müsste er den Mund halten. **Der innere Zustand wird für Zacharias offenbar.** Dass er sich arrangiert hat. Dass er abgeschlossen hat mit Gottes Möglichkeiten.

Aber das Verstummen wird Zacharias auch lehren, dass der schwach gewordene Glaube aus der Stille heraus zu neuer Kraft kommen darf. Sein schwacher Glaube wird wieder gestärkt werden. Neun Monate ohne ein Wort. Manchen würde es schon helfen, wenn sie nur mal eine Stunde lang den Mund hielten. **Gefesselt in der Stille wird ein Mensch befreit zum Hören.** Über mehr als 9 Monate hinweg geht ein alter Mann mit Gottes Reden in seinem schweigenden Leben schwanger. Stumm hält er Zwiesprache mit seinem Schöpfer. Das war auch für Simon in meiner WG die Absicht hinter seinem Schweigesemester.

Schweigen ist keine Strafe, sondern hier ist es vor allem ein geistlicher Prozess. Ein Vorbereiten. Im Grunde waren es für Zacharias über 9 Monate Advent. Schweigen kann helfen, sich vorzubereiten auf das Kind, das dort zur Welt kommt. Diese Zeit des Schweigens war für Zacharias und Elisabeth sicherlich eine Zeit der Neuordnung ihres Glaubens. Sie merken: Ihr kleines Leben darf die Kulisse bilden für Gottes Programm. **Es geht nicht darum, dass ich Gott einbaue in**

meine Wünsche und Pläne. Es geht nichtmal drum, dass sie das Wunschkind einbauen in ihre Pläne wie es heute auch so viele tun. Es geht vielmehr darum, dass ich mich Gott zur Verfügung stelle und er mich einbaut in seinen großen Plan.

Vielleicht täte es uns gut, grade jetzt im Advent auch Zeiten des Schweigens zu halten und ganz bewusst zu sagen: „Gott, gebrauche mein Leben für deinen Plan mit dieser Welt.“

Zacharias bekommt seine Stimme wieder zurück. 8 Tage nach der Geburt erst. Als es drum geht, wie das Kind heißen soll. Alle Verwandten und Freunde sagen „Klar, Zacharias, nach seinem Vater“. Elisabeth aber sagt „Johannes“. Jetzt ist er gefragt. Stellt er sich auf die Seite seiner Familie und der Tradition? Oder steht er zu seiner Frau? Zacharias schreibt auf sein Täfelchen „Johannes“, das heißt „Der Herr ist gnädig“. Zacharias gehorcht dem, wozu der Engel ihn beauftragt hat. Und dann ist sie wieder da, seine Stimme.

Und was macht man zu allererst, wenn man nach so langer Zeit wieder Töne hat? Wenn die Stimme wieder Silben formulieren kann und Melodien malen. Richtig, man singt ein Loblied auf Gott.

Das wollen wir nun auch gleich tun: O Heiland, rei die Himmel auf! Doch vorher hören wir hin. Überlegen sie sich doch während die Orgel ein Musikstück spielt, wo in ihrem Leben es vielleicht dran wäre, still zu werden, Gott zu fragen, sich von eigenen Vorstellungen zu lösen und sich von ihm gebrauchen zu lassen. Und nach dem Schweigen stimmen wir dann ein in das Loblied.

Amen.